

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 91 (2010)

Artikel: Fünf Generationen Badrutt : Hotelpioniere und Begründer der Wintersaison
Autor: Ruf, Susanna
Kapitel: Hans Badrutt (1876-1953) : starke Führungsfigur in schwierigen Zeiten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Badrutt (1876-1953): Starke Führungsfigur in schwierigen Zeiten



Portrait und Unterschrift von Hans Badrutt.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'H. Badrutt'. The signature is written in a cursive, flowing style with a horizontal line underneath.

Caspar Badrutt hatte mit dem Bau des Palace die Bühne für die vornehme Kundschaft geschaffen und mit der glanzvollen Eröffnung den Auftakt zur Palace-Geschichte gesetzt. Die Regie zu führen, überliess er nun seinem Sohn Hans. An ihm war es, die eleganten und grosszügigen Räume zu gestalten, das Palace mit Leben zu füllen und damit dem hohen internationalen Anspruch des Luxushotels gerecht zu werden.

Matura in Zürich

Johann Eduard Leon Badrutt, genannt Hans, war der jüngere Sohn von Caspar Badrutt. Er wurde am 13. November 1876 im Hotel Engadiner Kulm geboren. Als Knabe ging er zunächst in

die Schule von St. Moritz und besuchte ab 1892 die Technische Abteilung der Industrieschule Zürich, die Teil der Kantonsschule Zürich war, wo er auch seine Matura machte. In dieser Zeit wohnte er im Haushalt des reformierten Pfarrers und Pioniers der Ferienkolonien, Hermann Walther Bion.

Anschliessend sammelte Hans gemäss dem Vorbild von Caspar in Paris und London Erfahrungen im Hotelmanagement. Doch bereits als 22-Jähriger, im Jahr 1898, wurde er von seinem Vater nach St. Moritz zurückgerufen und als Geschäftsführer des Palace eingesetzt. Nach dem frühen Tod von Caspar im Jahr 1904 lag die Verantwortung für das Hotel nun allein in den Händen des nunmehr erst 28-jährigen Hans. Gleich ein Jahr nach der Übernahme sah er sich mit einer grossen Herausforderung konfrontiert: Direkt neben dem Palace eröffnete 1905 das überdimensionierte «Grand Hotel». Als Reaktion liess Hans Badrutt 1907 das Palace um zwei Stockwerke erhöhen.

Goldene Jahre des Tourismus

Das Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg gilt als goldene Zeit des Tourismus. In Europa herrschten Frieden und Hochkonjunktur. Adlige und neue reiche Gäste strömten in Scharen nach St. Moritz, zumal auch die Albula-Eisenbahnstrecke die Reisezeit massiv verkürzt hatte. Die Sommer- und Wintersaisons überboten sich an Rekorde bei den Besucherzahlen. Die Hotelzimmer waren ausgebucht und



*Patissiers des
Palace Hotels,
Sommersaison
1907.*

die Nachfrage stieg weiter an. Von solch günstigen Rahmenbedingungen profitierte auch der junge Direktor Hans Badrutt.

Trotz des Booms neigte sich die Ära der Hotelpioniere aber dem Ende zu. In St. Moritz-Dorf, wo die Badrutts mit dem Kulm und dem Palace Hotelgeschichte geschrieben und ein eigentliches Reich aufgebaut hatten, traten nun die Nachahmer auf den Plan. Während St. Moritz-Bad weiter an Attraktivität einbüsste, entstanden im Dorf binnen weniger Jahre drei neue Luxushotels: 1905 das bereits erwähnte «Grand Hotel», 1912 das «Suvretta House» und schliesslich 1913 das «Carlton».

Cousine entwickelte den Kurgedanken weiter

Einen Kontrapunkt zu diesen Luxushotels bildete 1912 die «Erholungs- und diätetische Höhen-Kuranstalt Chantarella». Sie befand sich auf einer Sonnenterrasse oberhalb des Dorfes und wurde eigens durch eine Drahtseilbahn erschlossen. Die Anstalt stand den anderen Hotels zwar an Grösse und Architektur wenig nach, trug aber explizit dem Gedanken der Luft- und Sonnenkur Rechnung, wo-

bei keine Lungenkranken aufgenommen und auch keine Gästelisten publiziert wurden. Chantarella und die dazugehörige Bergbahn waren das Werk von Emil Thoma. Dieser war mit Hans Badrutts Cousine, Emilia, verheiratet. Das Ehepaar Thoma-Badrutt trug also den Kurgedanken weiter, der beim Kulm-Gründer Johannes ja auch vorgedacht war, aber von den Söhnen nicht weiterentwickelt wurde.

Das erste Haus am Platz

Schon in den Anfangsjahren von Hans Badrutt wurde das Palace zum ersten Haus in St. Moritz-Dorf. Gäste anderer Hotels buhlten darum, von Palace-Gästen eingeladen zu werden. Um bei den prachtvollen wöchentlichen Bällen und Empfängen dabei zu sein, zahlten diese ein hohes Entrée von 20 Franken, nur um dann von den Habitués geschnitten zu werden, wie die italienische Schriftstellerin Matilde Serao in ihrem Hotelroman «Evviva la vita» von 1908 schrieb. Serao widmete dem Palace ein komplettes Kapitel. Unter anderem bewunderte sie die prachtvollen Kleider, den extravagan-ten Stil und vor allem den üppigen Schmuck der weiblichen Gäste: Es schein in den Palace-Sälen das Ver-

mögen eines ganzen Volkes in Form von Juwelen aufgestapelt zu sein. Ein Beispiel für diese illustren Gäste war Prinzessin Irene von Preussen, die Schwägerin des deutschen Kaisers Wilhelm II. 1905 stieg sie mit ihrem Sohn Prinz Sigismund und grossem Gefolge zu einem längeren Aufenthalt im Palace ab.

Glanzvoller Kostümball

Ein Artikel in der «Engadin Express & Alpine Post» vom 9. Februar 1909 berichtete ausführlich über eines der glanzvollen Feste im Palace, einen Kostümball. Unter den Teilnehmern fanden sich so klangvolle Namen wie der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Ermordung fünf Jahre später den Ersten Weltkrieg auslösen sollte, Fürst von Metternich, Prinzessin Stephanie von Belgien, der berühmte Hotelgründer Mr. Waldorf Astor, verschiedene Rothschilds sowie das Ehepaar Auffm'Ordt. Der Ball, so der Artikel, habe in seiner Grossartigkeit und seiner schillernden Pracht alles übertroffen, was in ähnlicher Weise jemals in St. Moritz stattgefunden habe. Die grosse Mehrzahl der Gäste war aufwendig kostümiert. Besonders gelobt wurde die Baroness

Henri de Rothschild in ihrem wunderschönen Eislaufkostüm in polnischem Husarendesign. Andere Teilnehmerinnen verkleideten sich als Katharina von Russland, als Mexikanerin, als Amerikanische Flagge, als Indianersquaw oder als Nonne. Bei den Männern stachen ein Ritter und ein Grieche besonders hervor sowie ein grossgewachsener Mann, der sich als Baby verkleidet hatte. Nach einem hervorragenden Dinner amüsierten sich die Gäste beim Tanz, hier machte sich der Flugpionier Baron Auffm'Ordt als Leittänzer beim Figurentanz besonders verdient.

Erster erfolgreicher Flugversuch in den Alpen

Im Winter 1908/09 erhielt Hans Badrutt ein Schreiben vom deutschen Baron Auffm'Ordt: Er wolle mit seiner Flugmaschine nach St. Moritz kommen und in den Alpen Versuchsflüge durchführen. Hans Badrutt erklärte sich bereit, auf dem gefrorenen St. Moritzersee einen kleinen hölzernen Hangar zu bauen. Bald darauf kam der Baron mit einem Team von Mechanikern und vielen Schachteln von Einzelteilen an. Während mehrerer Wochen, aufmerksam beobachtet von

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich mit Familie beim Spaziergang in St. Moritz, 1909.



EPC?

der Presse und der Öffentlichkeit, bauten sie die Flugmaschine zusammen. Und als schon niemand mehr recht daran glauben wollte, wurde diese aus dem Hangar geschoben und vollbrachte am 20. März 1909 einen längeren «Hüpfer» mit einer Höhe von 2 Metern über dem Eis. Nun war das Staunen gross, und Hans Badrutt hatte zu einem der ersten erfolgreichen Flugversuche in den Alpen beigetragen.

Souverän, feinfühlig und gesellig

Die Gäste von St. Moritz – sie kamen vor dem Ersten Weltkrieg vor allem aus Deutschland, England, den USA und Frankreich – waren reich, hochlegant und auch sehr anspruchsvoll. Hans Badrutt hatte also von jungen Jahren an die schwierige Aufgabe, auf höchstem Niveau die Besucher des Palace zufriedenzustellen. Dafür bedurfte es nicht nur einer perfekten Logistik, sondern auch grossen Feingefühls und Souveränität im Umgang mit den Hotelgästen. Hans Badrutt erfüllte diese Aufgabe mit grossem Erfolg. So schrieb Jules Robbi 1946 in der Jubiläumsschrift zum 50-Jahr-Jubiläum des Palace Hotels über seinen Freund Hans: «Seines Grossvaters und seines Vaters Fortschrittgeist, seine

Energie, sein Einleben in das komplizierte Uhrwerk eines Grosshotels waren ihm sozusagen angeboren.»

Gleichzeitig war Hans Badrutt ein geselliger und optimistischer Mensch, der im gesamten Dorf sehr beliebt war. Häufig und gerne verwendete er seine Muttersprache, das Romanische, so auch im Umgang mit seinen Angestellten, von denen viele aus der Region kamen. Er engagierte sich dafür, dass das Romanische als vierte Landessprache anerkannt werden sollte. Laut der St. Moritzer Autorin Marcella Maier wurde der Beschluss zur Anerkennung als Landessprache in Anwesenheit von Hans Badrutt in der Chesa Veglia gefasst.

Als Chef war Hans Badrutt ein fairer und verantwortungsbewusster Patron, der sich um seine Mitarbeiter kümmerte und so ihre langjährige Loyalität gewann. Während sein Vater und sein Grossvater noch lange als Zugezogene galten und ihre Bauprojekte als Einzelkämpfer vorangetrieben hatten, war Hans Badrutt derjenige, der in St. Moritz wirklich heimisch wurde und auch das Bürgerrecht besass. Er verstand sich als Teil der Dorfgemeinschaft und war sich als Hotelier bewusst, dass das Palace bei allem internationalen Flair auch von der Infrastruktur der Ge-



*Foto der Kellner-
Brigade des
Palace Hotels,
Wintersaison 1921.*

*Ehepaar Hans
Badrutt und
Amalia Catharina
Badrutt-Ganzoni.*



meinde und vom sozialen Klima vor Ort abhängig war. So engagierte er sich im Kurverein, Gemeinderat, im ältesten Golf Club der Schweiz, dem Engadiner Golf Club oder auch im Männerchor. Im Kreise seiner Mitsänger konnte sich Hans entspannen und zugleich auch Geschäftsbeziehungen pflegen. Die Säle des Palace stellte er regelmässig für Vereinsanlässe zur Verfügung und unterstützte lokale Veranstaltungen.

Kurzes Familienglück

Am 4. April 1907 heiratete Hans Badrutt die 1881 geborene Amalia Catharina Ganzoni von Celerina. Im darauffolgenden Jahr kam der älteste Sohn, Hans, zur Welt, 1909 Anna Ursula und 1910 der zweitgeborene Sohn Andrea. Dann schlug jedoch das Schicksal mit voller Härte zu: Erst starb der kleine Hans im Alter von zwei Jahren. Und 1912 verstarb auch noch die junge Ehefrau. Von diesen Schicksalsschlägen erholte sich Hans Badrutt nur

langsam. Der nunmehr 36-jährige Hotelier stand mit zwei kleinen Kindern allein da und steckte mitten in den grossen und kapitalintensiven Umbauarbeiten des Palace.

Flucht in die Arbeit

Hans Badrutt verarbeitete die familiäre Tragödie mit rastlosem Tun und stürzte sich mit der ihm eigenen Disziplin in den Ausbau des Hotels. Dafür hatte er bereits 1910 einen Darlehensvertrag in der Höhe von 800 000 Franken mit der Bank für Graubünden abgeschlossen. Als Sicherheit verpfändete er ein Grundstück an der oberen Bahnhofstrasse sowie sein Hotel. Dieses Geld hatte er zum Teil wohl für den Bau von neuen Zimmern an der Südfront sowie eine Vergrösserung des Eisplatzes im gleichen Jahr verwendet.

Wohl auch unter dem Druck der grossen Hotelneubauten im Dorf errichtete Hans Badrutt an der Westseite des Palace einen neuen Flügel

mit Geschäften und weiteren Zimmern. Darin befand sich auch der grosse, gegen Süden ausgerichtete Speisesaal, während der alte zum Ballsaal umgestaltet und am 1. August 1913 festlich eingeweiht wurde. Im Speisesaal führte Hans Badrutt die Neuerung ein, die Gäste auch an kleinen Einzeltischen zu bedienen – ein Zeichen dafür, dass der Wunsch nach Individualität und Privatsphäre stärker wurde. Wenige Tage später konnte Hans Badrutt eine weitere Neuerung präsentieren: Er eröffnete seine gedeckte Hotel-Tennishalle, die mit schönen Zuschauergalerien, einem Grillroom sowie Umkleide- und Ruhegemächern ausgestattet war.

Rückschlag durch den Ersten Weltkrieg

Hans Badrutt konnte die Arbeiten am Palace gerade noch rechtzeitig abschliessen, bevor der Erste Weltkrieg ausbrach. Dieser sollte für das Hotel zu einer grossen Herausforderung werden. Denn der Umbau und die Modernisierungen des «Palace» waren grösstenteils fremdfinanziert. Doch der Krieg brachte drastische finanzielle Einbussen mit sich, weil viele ausländische Gäste wegblieben. Da ein Grossteil der Hotelangestellten Militärdienst leisten musste, wurde das Palace sogar kurzzeitig geschlossen. Eine richtige Sommer- und Wintersaison existierten nicht mehr. Im Palace bemühte man sich trotzdem, die Gäste mit Klavierkonzerten, Vortragszyklen, Kinovorstellungen sowie mit einzelnen Maskenbällen bei Laune zu halten.

In dieser Zeit spannten das Palace und das Kulm Hotel stellenweise auch zusammen. So inserierten sie im «Engadin Express» unter dem Namen «Badrutt Hotels» gemeinsam mit dem Hotel Caspar Badrutt und dem Privat-Hotel. Zudem liess sich Hans Badrutt



saisonweise durch den ehemaligen Kulm-Direktor Janssen sowie seinen Cousin Anton R. Badrutt, den späteren langjährigen Kulm-Direktor, unterstützen.

Orchester im Embassy Saal des Palace Hotels, ca. 1920.

Flüchtlinge und Hochstapler

1918 herrschten in Europa soziale Krisen, Arbeitslosigkeit und Pandemien. In der Schweiz starben an der sog. Spanischen Grippe fast 25 000 Menschen. Insofern war es naheliegend, dass der Kurverein von St. Moritz in seiner Werbung besonderes Gewicht auf die gesundheitsfördernden Aspekte von Sonne, guter Luft und Heilquellen legte. So warb man in grossformatigen Anzeigen mit diversen Spielmöglichkeiten für Kinder und nannte Krankheiten, bei denen ein Aufenthalt in St. Moritz helfen werde, darunter waren Herzschwäche, Blutarmut oder Kriegsneurosen. Die Lungenkranken wurden indes weiterhin explizit ausgeschlossen.

Allerdings verirrten sich auch Kriegsgewinnler und Hochstapler nach St. Moritz und lebten dort teilweise in Saus und Braus. Erst am Ende der Saison stellte sich heraus, dass viele von ihnen die Hotelrechnungen nicht bezahlen konnten. Vom

bekannten Schriftsteller Curt Riess ist überliefert, dass Hans Badrutt dem verarmten Grossfürsten Alexander von Russland in dieser Zeit Obdach im Palace gewährte und ihm seine übliche Suite offerierte – mit den Worten: «Das Palace ist stolz darauf, Sie als Gast hier zu haben, Kaiserliche Hoheit.» Überliefert ist auch, dass sich der letzte Habsburger-Herrscher, Kaiser Karl von Österreich, nach seiner Vertreibung aus Wien für eine Nacht ins Palace geflüchtet hat.

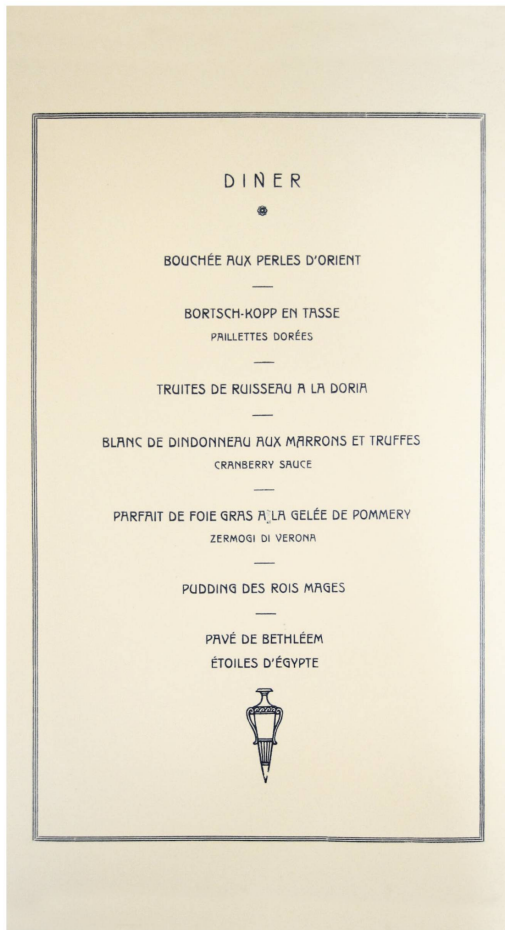
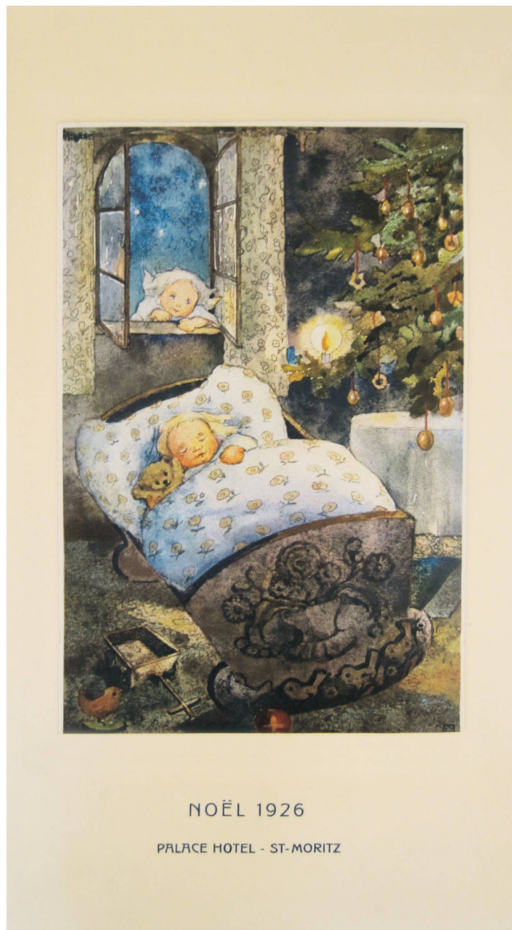
Konkurs abgewendet

Im Jahr 1919 hatte sich Hans Badrutts finanzielle Situation dramatisch verschlechtert: Seine Schulden waren während der Kriegsjahre auf zwei Millionen Franken angewachsen und fast sein ganzer Besitz war verpfändet. Zur Verschlechterung trug bei, dass damals auch das Hotel Kulm, von welchem Hans Badrutt ein grosses Aktienpaket besass, in finanzielle Nöte geraten war.

Neben verschiedenen Banken stellte auch die Verwandtschaft Forderungen an Hans Badrutt. Dieser bot in einem Brief vom 24. Februar 1919 an den Direktor der Bank für Graubünden, J.R. Capadrutt, seinen Verwandten einen Vergleich an und verdeutlichte zugleich seine dramatische Situation. «Ich verhehle Ihnen nun wirklich nicht, dass mir alle meine Vertrauten den aufrichtigen Rat geben, nicht so weite Offerten zu machen und mich auf Jahre einem Geschäfte zu verschreiben, das im besten Falle nur die Zinsen an die Gläubiger abwirft, sondern den Conkurs zu erklären und neu anzufangen. Eine Stelle wurde mir in einem grossen Geschäfte mit verlockenden Propositionen angeboten und so hätte ich für meine Zukunft vorläufig keine Sorge. [...] Bisher habe ich mich gesträubt, diesen Weg zu gehen und den Namen Badrutt so fallen zu lassen.»

Für eine Skikjöring-Tour bereitstehende Schlitten vor dem Palace Hotel, Januar 1924.





Menükarte des Palace Hotels von Weihnachten 1926, mit einem Sujet der St. Moritzerin Mili Weber.

Nach mehrmonatigen Verhandlungen konnte eine tragbare Lösung gefunden werden: Die Einzelfirma «Hans Badrutt» wurde in die «Aktiengesellschaft Hans Badrutt Palace-Hotel, St. Moritz» umgewandelt. Dies war einerseits dem Bankensyndicat unter der Leitung von Direktor Capadrutt zu verdanken, das sich um den Erhalt des Hotels bemühte, andererseits den übrigen Gläubigern, die auf einen Teil ihrer Forderungen verzichteten. Der wichtigste Faktor war aber wohl Hans Badrutt selbst, der für sein Hotel kämpfte, vor allem aus Respekt und Pflichtgefühl gegenüber der Familie und seinen Vorfahren. Die konstituierende Generalversammlung für die AG fand am 23. Oktober 1919 im Hotel Palace um 14.00 Uhr statt. Nach der Umwandlung trat das Hotel offiziell unter dem Namen «Badrutt's Palace» auf. In der Werbung und im Volksmund blieb der Name «Palace» aber nach wie vor geläufig.

Die wilden 1920er Jahre

Als ob alles aufgeholt werden müsste, wurde in St. Moritz in den 1920er Jahren bis zum Börsencrash vom Oktober 1929 ausgelassener denn je gefeiert und das Leben genossen. Nun kamen auch wieder die adligen und berühmten Gäste aus aller Herren Länder ins Palace. Dazu zählten der berühmte österreichische Komponist Franz Lehár und seine Frau Helenka, Alfred Hitchcock und seine Frau, der amerikanische Stummfilmstar Douglas Fairbanks sowie der Regisseur Erich von Stroheim. Die Kosmetik-Unternehmerinnen und späteren scharfen Konkurrentinnen Elizabeth Arden und Helena Rubinstein waren ebenfalls im Palace zu Gast.

Auch der berühmte polnische Komponist und Klaviervirtuose Ignace Jan Paderewski, der während des Krieges in den USA für ein freies Polen agitiert hatte, kam nun wieder ins Palace. Wie bereits vor dem

Kriege brachte er seinen eigenen Flügel mit, den er in einer Nische der Halle hinstellen liess. So konnten die Gäste, so Curt Riess, den Pianisten eine Nocturne von Frédéric Chopin spielen hören.

Nach den Krisenjahren 1918/19 war es Hans Badrutt gelungen, die Gästemischung des Palace zu bereichern und zu beleben: Adlige und gekrönte Häupter mischten sich mit Automobil- und Flugzeugpionieren sowie mit kreativen Geistern aus Mode, Kunst und Kultur. Hinzu kamen zunehmend sportbegeisterte jüngere Gäste.

Hans und Helen Badrutt-Kolb vor dem Palace-Weihnachtsbaum, um 1950.

Zweite Ehe mit Helen Kolb

Nach dem frühen Tod seiner Gattin lebte Hans Badrutt zehn Jahre als Wit-

wer. In dieser Zeit stand ihm seine jüngere, unverheiratete Schwester Martina zur Seite. Sie nahm gleichsam die Rolle der Hoteliersgattin ein und war bei den Gästen und St. Moritzern als mustergültige Palace-«Hausmutter» sehr beliebt. Als sie 1925 unerwartet durch einen Schlaganfall verstarb, löste dies in St. Moritz grosse Bestürzung aus.

Immerhin wusste Hans Badrutt mit seiner zweiten Gattin Helen Kolb (1890-1960) wieder eine tüchtige Frau an seiner Seite. Die beiden verheirateten sich 1922 in St. Moritz. Die damals 32-jährige St. Gallerin hatte in St. Moritz ein Damenmodegeschäft geführt und war Hans Badrutt durch ihre fleissige und zuverlässige Art aufgefallen. Mit ihrer starken Persönlichkeit war sie für den Hotelier eine grosse Unterstützung. Wie sich ihr einziges Kind, der 1930 geborene Hansjürg, erinnert, kümmerte sich Helen Badrutt-Kolb um die Gästebetreuung sowie um viele Fragen der Einrichtung. Ein Brief vom 27. März 1949 an den damaligen Bundesrat Nello Celio im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Postgebäudes zeigt, wie couragiert und energisch sie die Interessen des Palace zu vertreten wusste. Marcella Maier erinnert sich, dass sich Helen Badrutt bis zu ihrem Tod im Jahr 1960 hundertprozentig mit dem Hotel identifizierte und sich sehr für das Palace einsetzte.

Helen Badrutt war mit der berühmten Zirkusfamilie Knie verwandt – ihre Grosstante war Zimmermädchen in Appenzell, wo ein Seiltänzer aus der Familie Knie im Dorf vom Kirchturm bis zum höchsten Haus auf dem Seil balancierte. «Dies beeindruckte diese Grosstante so sehr, dass sie ihn auf der Stelle heiratete», erzählt Hansjürg Badrutt. Als junger Mann traf er oft gemeinsam mit seiner Mutter die beiden Zirkuslegenden Rolf und Fredy Knie.



Erste Automobile in St. Moritz

Seit 1900 hatte im gesamten Kanton Graubünden ein allgemeines Fahrverbot für Automobile geherrscht. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich die Hotellerie in St. Moritz für die Zulassung von Automobilen im Dorf ein: Sie erhoffte sich auch davon den ersehnten Aufschwung. Doch vor allem die Pferdefuhrwerkbesitzer, die schon unter der Eröffnung der Bahnlinie gelitten hatten, befürchteten erneute Absatzeinbussen. Die Gegner warnten deshalb mit Vehemenz vor den Gefahren des Automobils. Also mussten zunächst die Autos der Gäste von Pferdefuhrwerken gezogen werden – ein kurioses Bild. Es folgten jahrelange harte Auseinandersetzungen, bis schliesslich das Bündner Stimmvolk 1925 in einer Abstimmung die Zulassung des Automobils beschloss. Unter den Palace-Gästen tauchten nun auch solche mit «Chauffeur» auf, die ihre Wagen ab 1928 auf speziellen Parkplätzen im Eingangsbereich des Hotels abstellen konnten.

Besuch der Familien

Renault, Citroën und Bugatti

In den 1920er Jahren hielten sich im Palace auch die Automobilkonstrukteure Louis Renault mit Gattin sowie André Citroën mit Familie auf. Der letztere traf sich mit Ettore Bugatti in einem Privatsalon des Hotels, wo sie, gemäss Curt Riess, ungestört um hohe Einsätze Ecarté spielten. Citroën war vor allem auch in St. Moritz, um seine Raupenfahrzeuge für die verschneiten Engadiner Passstrassen zu präsentieren.

Die Olympischen Winterspiele 1928

1928/29 erlebte St. Moritz den Höhepunkt der goldenen 1920er Jahre. Mit der Durchführung der Olympischen Winterspiele im Februar 1928 bestätigte St. Moritz seinen Anspruch als ei-



ner der führenden Wintersportplätze der Welt. Damit erfüllte sich auch die Vision des Johannes Badrutt, der einst die Idee der Wintersaison geprägt hatte. Gleichsam als Referenz an den Hotel- und Tourismuspionier fand die Eröffnungszeremonie der Olympischen Winterspiele dann auch im Eisstadion des Kulmparks statt, der für die Zuschauer und Fotografen kurzerhand in «Badrutt's Park» umgetauft wurde. Dieses Grossereignis stellte vor allem in Sachen Infrastruktur für Sportler und Gäste eine grosse Herausforderung dar. Für die Organisation zuständig war das Gemeindegremium, welches Emil Thoma-Badrutt präsiidierte. Hans Badrutt selbst war Präsident des Empfangs- und Vergnügungskomitees.

Titelblatt des Programmhefts zu den Olympischen Winterspielen vom 11. bis 19. Februar 1928.

Für den Ansturm gerüstet

St. Moritz bereitete sich auf allen Ebenen für den Ansturm der Sportler, Funktionäre, Journalisten und Zuschauer vor. Im Bad, wo die Hotellerie schwere Zeiten durchlitten hatte, regte sich neues Leben, zumal sich die Kurhotels mit grossem Kraftaufwand auf den Winterbetrieb einstellten. Auch im Dorf rüsteten sich die Hotels. Hans Badrutt nahm beim Palace erneut bauliche Veränderungen vor: Der Eingang wurde vergrössert, und die Gäste konnten, ohne die äussere Halle zu durchqueren, zu den Umkleidekabinen gelangen. Es wurde ausserdem ein spezieller Raum für Wintersportutensilien wie Skier geschaffen.

Die Olympischen Spiele in St. Moritz dauerten von Samstag, 11. Februar 1928, bis Sonntag, 19. Februar 1928. Der damalige Bundespräsident Edmund Schulthess eröffnete sie in einem geschmückten Sechsspänner und begrüsst die 492 Athleten aus 25 Nationen. Hinzu kamen noch die Betreuer der Wettkämpfer, die Offiziellen und die Presseleute aus der ganzen Welt. Die Sportler traten in folgenden Disziplinen gegeneinander an: Langlauf, Spezialsprunglauf, Kombinationsprunglauf, Skispringen, Militärpatrouillenlauf, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Eishockey, Bob und Skeleton.

Probleme mit Zuschauern und Wetter

Im Vergleich zu heute liefen die Olympischen Winterspiele von 1928 in einem bescheidenen Rahmen ab. Zudem kamen viel weniger Zuschauer, als man erwartet hatte – die relativ hohen Eintrittspreise hatten viele Interessierte abgeschreckt. Zudem kämpfte das Organisationsteam mit widrigen Wetterverhältnissen: Wegen Tauwetters hatte man einen Abbruch der Eislaufkonkurrenzen befürchtet. Da war es ein Glücksfall, dass über Nacht die Kälte wieder einsetzte: Dutzende Helfer bearbeiteten die Sportanlagen, so dass doch noch ein reibungsloser Ablauf möglich wurde.

Rekordjahre für das «Palace»

Die Jahre 1928/29 waren für das Badrutt's Palace Hotel Rekordjahre. Zu seinen Gästen zählten der König von Schweden, der italienische Kronprinz Umberto oder die deutsche Opernsängerin Frieda Hempel. Zahlenmässig kam das Gros der Besucher in diesen Jahren aus Amerika und Grossbritannien sowie aus Frankreich und Italien. Die Schweizer stellten nur einen ganz kleinen Teil der Gäste.

Die hervorragende Auslastung des Hotels ermutigte Hans zu weiteren kostspieligen Aus- und Umbauarbeiten.

Der Schweizerische Bundespräsident Edmund Schulthess wird vom Palace Hotel zur Eröffnung der Olympischen Winterspiele abgeholt, 1928.



ten beim Restaurant, der Bar und den Suiten. In der grossen Halle wurden die schweren elektrischen Kronleuchter durch exquisite, vergoldete Wandleuchten ersetzt. Diese stammten aus einem venezianischen Palast und hatten offenbar bereits drei Jahrhunderte als Kerzenständer gedient. Das Gemälde der «Sixtinischen Madonna» wurde in den Bridge-Raum umplatziert und kam dort noch besser zur Geltung.

Die grosse Depression

Trotz allem unternehmerischen Optimismus kündigte sich die nächste schwierige Phase an: Der Börsencrash in den USA vom 22. Oktober 1929 führte weltweit zu grossen Verwerfungen und einer fatalen Weltwirtschaftskrise. Arbeitslosigkeit, Geldentwertung und übersteigter Nationalis-



mus waren Gift für die Tourismusbranche. Die Schockwellen erreichten das Engadiner Hochtal allerdings erst allmählich. Zu Beginn der 1930er Jahre schien die Welt im Palace noch in Ordnung zu sein.

Coco Chanel:

Mitbegründerin des Corviglia Clubs

Aus Paris reisten die Modeschöpferinnen Elsa Schiaparelli sowie Coco Chanel an. Letztere war auch ein Gründungsmitglied des Corviglia Clubs. Der berühmte private Skiclub wurde am 11. Februar 1930 von prominenten Gästen des Palace gegründet, darunter der Fiat-Erbe und italienische Grossindustrielle Eduardo Agnelli. Gemäss Hansjürg Badrutt gilt der Corviglia Club bis heute als einer der exklusivsten Wintersportclubs der Welt. Der Sekretär hat nach wie vor sein Büro im Palace, doch die Auslese der Mitglieder erfolge nach einem strengen Massstab, «bei dem wir nicht mitzubestimmen haben».

Charlie Chaplin:

Begeisterter Skifahrer

Dass das Palace seinen Charme trotz Krisen bewahrte, beweist ein besonderer Gast: Wie die Zeitung «Engadin Express & Alpine Post» vom 8. März 1932 berichtete, kam der weltberühmte Filmstar Charles Chaplin am 14. Dezember 1931 ins Palace, eigentlich nur für ein paar Tage. Dann jedoch blieb er zweieinhalb Monate und begeisterte sich vor allem für das Skifahren. Zum Erstaunen vieler machte er darin grosse Fortschritte – dank seiner Ausdauer und weil er sich von Stürzen nicht abschrecken liess. 1933 war er noch ein weiteres Mal zu Gast. In diesen Jahren hatte sich die Wintersaison bereits fest in St. Moritz etabliert und zog mehr Gäste an als die Sommersaison. Einige andere St. Moritzer Hotels hatten aber in den

Die berühmte Sängerin Frieda Hempel bei den Tennisplätzen im August 1928.



*Ankunft des
Italienischen
Kronprinzen
Umberto (Mitte)
im Palace Hotel
mit Hans Badrutt,
Februar 1929.*

1930er Jahren Mühe, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Auch die «Schweizerische Hoteltreuhandgesellschaft», die im Jahre 1921 zur Unterstützung der kriselnden Hotellerie gegründet worden war, musste sich mit nicht wenigen bankrotten Gesellschaften abgeben und bei einigen das Management übernehmen.

Treffpunkt Palace Bar

Die Palace Bar war in den 1930er Jahren legendär. Dort traf sich alles, was Rang und Namen hatte. Darunter befanden sich der Sänger Enrico Caruso,

die Schauspielerin Marlene Dietrich oder die Dolly Sisters.

Der Barkeeper Gustav Döbeli war dabei selbst eine Art Prominenter. Er bewirtete und unterhielt die illustren Gäste aufs Vorzüglichste. So öffnete er jeweils am frühen Abend vor dem ersten Ansturm 100 Flaschen Champagner und stellte weitere 120 Stück in den Kühler, um gerüstet zu sein. Die meisten Gäste besuchten die Hotelbar zum Apéro, gegen sechs Uhr abends, gingen sie dann nochmals auf ihre Zimmer, um sich für das Dinner umzuziehen und kamen um elf Uhr



*Charlie Chaplin
(vorne) und
Douglas Fairbanks
beim Skikjöring,
Dezember 1931.*



*Festliches Dinner im
Hotel Palace, ca. 1930.*



*Palace Hotel, Ball
im Embassy Saal,
1936/37.*

abends wieder in die Bar zum Schlummertrunk. Dieser konnte sich auch durchaus bis in die frühen Morgenstunden hinziehen.

Kauf der «Chesa Veglia»

Das älteste Engadiner Bauernhaus in St. Moritz wurde 1658 erbaut. Es befindet sich gerade oberhalb des Palace, weshalb Hans Badrutt schon lange mit dem Kauf spekulierte. 1928 hatte er endlich die Gelegenheit, dieses altehrwürdige Haus zu erwerben. Nach einer umfassenden Renovation wurde die «Chesa Veglia» (altes Haus) im Dezember 1935 als Restaurant eröffnet. Es diente von da an als Dépendance des «Palace». Aufgrund seiner Beliebtheit als Après-Ski-Lokal wurden auf der Ostseite Küchenräume, Lagerräume, Kellerräume und Zimmer für das Personal angebaut. Später wurde der Kuhstall zu einer Kegelbahn umgebaut, mit einer Bar ausgestattet und zeitgemäss möbliert. Bis heute ist die «Chesa Veglia» ein erfolgreiches, rustikales Restaurant.

Der Zweite Weltkrieg

Vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war kaum jemand in St. Moritz überrascht, trotzdem litt man unter dessen Folgen. Das Palace blieb als einziges Luxushotel während der Kriegsjahre jede Saison geöffnet. Wie

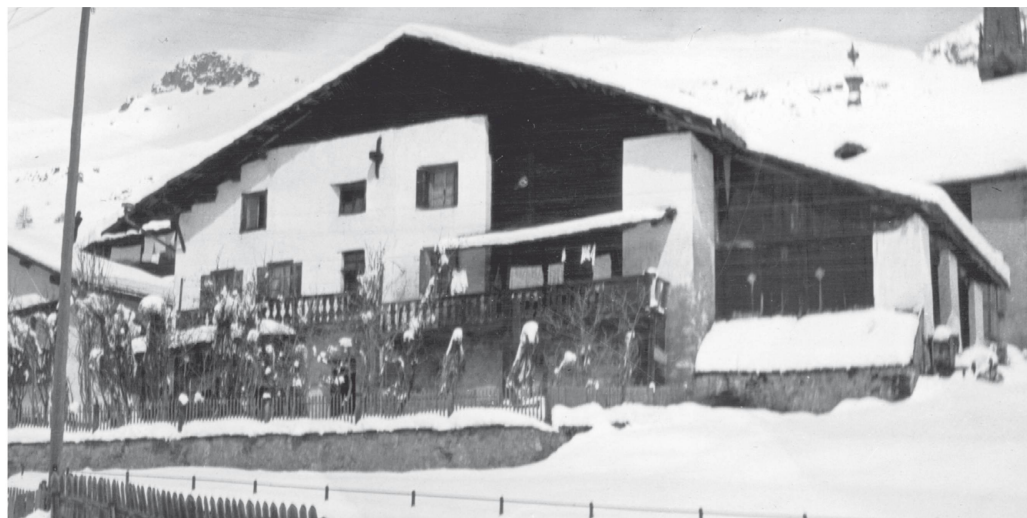
schon im Ersten Weltkrieg hielt man sich mit Sportanlässen und kulturellen Veranstaltungen, die in kleinem Rahmen und mit meist einheimischen Teilnehmern organisiert wurden, über Wasser. Bereits die Saison 1939/40 konnte aufgrund der fehlenden Gäste ihrem Ruf kaum gerecht werden, St. Moritz glich bald einmal einem Geisterdorf.

Während des Zweiten Weltkriegs war ein grosses Elend im Engadin; fast wöchentlich gab es Selbstmorde, wie Sylvia Flury-Badrutt, eine Cousine zweiten Grades von Hansjürg Badrutt erzählt. Die meisten Hotels waren geschlossen, so auch das Kulm Hotel, das aber im letzten Kriegsjahr wieder geöffnet wurde. Es war ganz ruhig während des Krieges, da die Gäste ausblieben.

Deshalb packten auch viele Angestellte ihre Koffer. Gustav Döbeli, der berühmte Barmann des Palace, hatte anstatt über 25 Mitarbeiter nur noch über deren zwei zu gebieten und trat manchmal als singender Dichter für wohltätige Organisationen auf.

Neubeginn in St. Moritz

Nach dem Kriegsende kamen aus allen Richtungen Flüchtlinge ins Engadin. Hans Badrutt sammelte von Gästen zurückgelassene Kleider ein und brachte sie ins Auffanglager nach Sa-



Chesa Veglia in St. Moritz-Dorf; früher Bauernhaus, ab 1935 Restaurant im Besitz des Palace Hotels, ca. 1920.

medan. Dort befanden sich ausgehungerte und kranke ehemalige Insassen des Konzentrationslagers Mauthausen, die von den Kleiderspenden profitieren konnten.

Zu den ersten Urlaubern, die wieder nach St. Moritz kamen, gehörten amerikanische Soldaten. Diese sogenannte Leave Action brachte bis zum Sommer 1946 jeweils alle fünf Tage 500 bis 600 Personen nach St. Moritz. Sie blieben jeweils zehn Tage und erholten sich von den Schrecken des Krieges, bevor sie in ihre Heimat zurückkehrten. Die Mehrzahl der Kurgäste waren nun Schweizer, erst allmählich kamen wieder Engländer und ab 1947 auch Italiener. Die Deutschen und Österreicher durften vorerst nicht reisen, und so besuchten deutsche Gäste erst in der Wintersaison 1949/50 wieder St. Moritz. Allmählich kamen auch altbekannte Gesichter wieder nach St. Moritz, darunter Marlene Dietrich, der Herzog von Windsor oder Baron Thyssen.

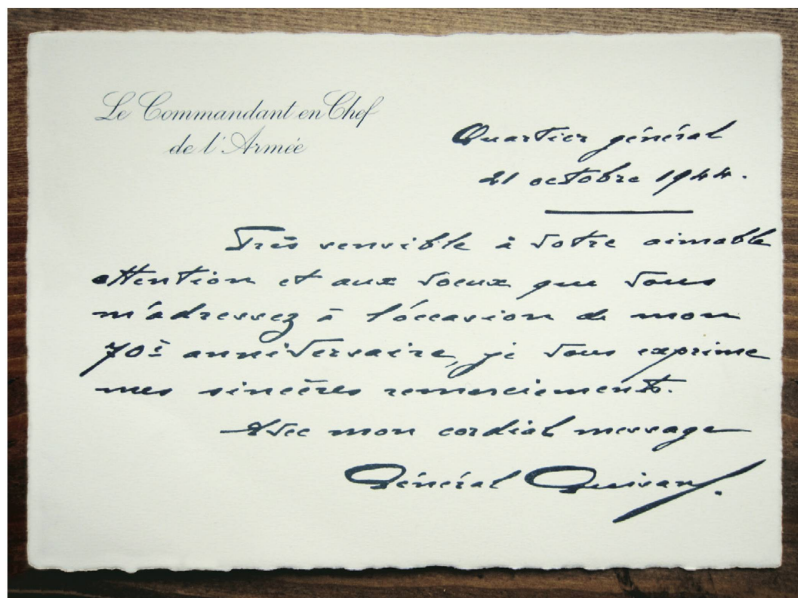


*Hans Badrutt und
General Guisan, 1944.*

Die Olympischen Winterspiele 1948

In den Jahren nach dem Krieg begann St. Moritz sich wie Phönix aus der Asche zu erheben. Ein wichtiger Faktor dafür war die erneute Austragung der Olympischen Winterspiele 1948, nach einer Kriegspause von 12 Jahren. So gelang es St. Moritz, sich der Weltöffentlichkeit wiederum als führender Wintersportplatz in Erinnerung zu rufen. Erneut fand die Eröffnung im Kulmpark statt, am 30. Januar 1948. Unter den Teilnehmern fanden sich 28 Nationen. Allerdings waren die beiden Kriegsverlierer Deutschland und Japan nicht zugelassen, auch Österreich beteiligte sich nur als Beobachter. Die Sowjetunion war als Siegermacht dabei, nahm aber ebenfalls nur als Beobachterin teil – der Kalte Krieg warf bereits seine Schatten voraus.

*Dankesschreiben von
General Guisan an
Hans Badrutt vom
21. Oktober 1944.*



Letzte Jahre von Hans Badrutt

Den erneuten Aufschwung von St. Moritz sollte Hans Badrutt noch in Ansätzen erleben. Wie für seinen Grossvater und Vater, war es auch für Hans selbstverständlich, dass ein Luxushotel nur dann auf Dauer bestehen könne, wenn es von einer Familie mit Traditionsbewusstsein geleitet werde. Daher war es sein Wille, dass das Palace in der nächsten Generation von den beiden Söhnen Andrea und Hansjürg gemeinsam geführt werden sollte. Während Hans Badrutt nach der Umwandlung des Palace in eine Aktiengesellschaft 1919 nur noch wenige Aktien besessen hatte, war es ihm im Laufe der Zeit gelungen, beträchtliche Aktienanteile zurückzukaufen, so dass die Mehrheit wieder im Besitz der Familie war.

Am 6. Februar 1953 verstarb Hans Badrutt im Alter von 77 Jahren in seiner Wohnung im Palace. Mehr als 50 Jahre hatte er das Palace Hotel Saison für Saison geleitet und es mit Erfolg durch Weltkriege und Wirtschaftskrisen gesteuert. Unter seiner Ägide hatte sich das Palace zu einem der berühmtesten Luxushotels der Welt entwickelt – und er selbst sich zu einem der weltweit fähigsten Hoteliers, wie es der Präsident der schweizerischen Hotelierversammlung, Franz Seiler, ausdrückte. Dem Kulm Hotel, der Gründung seines Grossvaters, blieb er zeitlebens eng verbunden und war 1926 gar zum Delegierten des Verwaltungsrates und Leiter der Generaldirektion gewählt worden.

Ein grosser Verlust für St. Moritz

Nach dem Tod von Hans Badrutt herrschte in St. Moritz Landesträuer. Denn vieles, was in den letzten Jahrzehnten in St. Moritz geschehen war, hatte er initiiert oder geleitet. An der Abdankung in der kranzgeschmück-

ten Kirche nahm fast das gesamte Dorf teil. Nach der Leichenrede durch Pfarrer Bezzola sprachen auch der Palace-Verwaltungsratspräsident Hartmann und der Gemeinderatspräsident Sommer. Der langjährige Chefconcierge Chasper Ans Grass hielt im Namen der Angestellten eine kurze Ansprache in Romanisch. Zuletzt widmeten die Männerchöre «Frohsinn» und «Engiadina» ihrem Sängerkollegen ein Abschiedslied, ebenfalls in romanischer Sprache. Den wohl schönsten Nachruf verfasste der Luftfahrtpionier und Transportminister unter Winston Churchill, Lord John Moore-Brabazon of Tara: Er schrieb als Präsident des St. Moritz Tobogganing Clubs in der Times vom 11. Februar 1953 über seinen Freund Hans Badrutt: «Er verlieh dem Hotel eine funkelnde und heitere internationale Ausstrahlung, die niemals vorher erreicht oder konkurrenziert wurde – und es auch niemals mehr werden wird. Lange werden wir uns an ihn erinnern.»

Hans Badrutt:

Ein geborener Hotelier

Während Caspar Badrutt die Grundlage für den Erfolg des Palace legte, war es Hans Badrutts grosse Leistung, das Hotel zu etablieren und erfolgreich durch wechselhafte Zeiten zu führen. Er entwickelte die Vision seines Vaters vom exklusiven Treffpunkt für den Adel und das gehobene Bürgertum bis zur Perfektion weiter und trug damit auch den Mythos St. Moritz in die Welt hinaus. Dank seiner Weltgewandtheit, seiner Diplomatie und seinen souveränen Umgangsformen verstand er es, ein exklusives internationales Publikum anzuziehen und dessen Wünsche zu befriedigen. Mit seinen regelmässigen Umbauten und Renovationen entwickelte er das Palace entsprechend dem Zeitgeist weiter.



*Chalandamarz
(1. März): Während
eine Abordnung mit
lautem Kuhglocken-
geläute zur Lunchzeit
in den Speisesaal
des Palace Hotels vor-
gedrungen ist,
warten die übrigen
Kinder unter heftigem
Geläute vor der Tür,
ca. 1940.*